

PAUL RITTGEN

BEEINFLUSST DER BERUFSSCHÜLER DIE KONZEPTION DES RU?

In der 1. Hälfte der 70er Jahre geriet auch die Berufsschule im Zuge der allgemeinen Bildungsreform ins Blickfeld des öffentlichen Interesses. Das Interesse schwand genauso schnell, wie es gekommen war. Wir können rückblickend fragen, welche Verbesserungen die öffentliche Diskussion über berufsschulische Probleme dem RU gebracht haben.

Wie neueste Statistiken zeigen, fallen zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen in den Teilzeit-Berufsschulen nach wie vor 68,9%¹ des katholischen Religionsunterrichts aus. Im Wahlschulbereich beträgt die Ausfallquote immerhin 40,3%². In Rheinland-Pfalz sieht es zwar etwas besser, doch keineswegs befriedigender aus: Insgesamt ist ein Defizit von 44% des katholischen RU wegen Lehrermangels zu verzeichnen. In der Teilzeit-Berufsschule liegt die Ausfallsquote bei 48,1%; in dem Wahlschulbereich wird der RU zu 95,9% erteilt.³

Außerdem verbesserte die Diskussion über das berufliche Schulwesen auch nicht das Image dieser Schulart: So kann ich von den Theologiestudenten der Theologischen Fakultät Trier berichten, daß weiterhin kaum zu überwindende Vorurteile gegen die Berufsschule bestehen. Die gymnasialen Lehramtskandidaten mit dem Fach katholischer Religion ziehen lieber nach bestandenen 2. Staatsexamen Arbeitslosigkeit vor, anstatt eine Laufbahn an der Berufsschule anzutreten. Ein Referendariat im Berufsschulwesen wird von vornherein abgelehnt. Auch flieht man lieber in Berufe, zum Beispiel in den des Pastoralreferenten, die man sonst abgelehnt hätte.

1 G. Kutsch, "Allgemeinbildender" Unterricht in der Berufsschule - verwaltete Krise, in: Zeitschrift für Pädagogik 28 (1982) 55-72, hier 61. Unter Teilzeit-Berufsschule versteht man jenen Berufsschul-Typ, den der Auszubildende während seiner Ausbildungszeit wöchentlich einmal oder im Blockunterricht besucht.

2 Ebd. Unter Wahlschulbereich versteht man die Vollzeitschul-typen innerhalb des Berufsschulwesens: zum Beispiel Fachschulen, Fachoberschulen usw.

3 W. Schulz, Situation des katholischen Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen im Bistumsanteil Trier, Stichtag: 13.01.81, Bischöfliches Generalvikariat Trier.

Angesichts dieser weiterhin wenig erfreulichen Situation des RU an der Berufsschule, die eher auf eine Außenseiterrolle des Fachs, zumindest in der Teilzeit-Berufsschule schließen läßt, ist die Frage nach einer religionspädagogischen Berufsschuldidaktik berechtigterweise zu stellen: Im Wahlschulbereich hat der Lehrer Schüler vor sich, die Realschülern und Gymnasiasten gleichzusetzen sind.

Der Schüler, der durch sein Arbeitsverhältnis vom "normalen" Schüler abweicht, ist der Lehrling in der Teilzeitberufsschule. Fordert er einen besonderen RU und damit eine besondere Didaktik? Diese Frage schließt das Problem einer möglichen Einwirkung der Arbeitswelt des Lehrlings auf die Didaktik ein.

Eine Beantwortung dieser Problematik ist schwer, da entsprechende Untersuchungen fehlen. Daher wird im folgenden versucht, indirekt einer möglichen Beantwortung der Fragen näherzukommen.

Erschwerend kommt das Faktum noch hinzu, daß gerade in diesem Teilzeitbereich die höchste Ausfallsquote zu verzeichnen ist. Die Reform des beruflichen Bildungswesens brachte gerade eine Aufsplitterung und damit eine Ausweitung des Wahlschulbereichs mit sich. Das bedeutet, daß sich vor dieser Reform der Einsatz des Berufsschulreligionslehrers noch schwerpunktmäßig auf die Teilzeit-Berufsschule konzentrierte. Daher läßt sich die Frage nach dem Einfluß der Arbeitswelt auf die Didaktik der Berufsschule leichter aus der zurückliegenden Periode, der Zeit vor 1970, beantworten. Vielleicht kann aus der Perspektive von damals auf heute einiges übertragen werden.

Schauen wir in die Zeit vor 1970. Es würde zu weit führen, eine Entwicklungsgeschichte des berufsschulischen RU der Nachkriegszeit bis 1970 darzustellen.⁴

Es bietet sich eine Bestandsaufnahme der religionspädagogischen Diskussion der 50er und 60er Jahre in den beiden Rahmenplanentwürfen von 1970 an⁵. Es ist bezeichnend, daß damals

4 Vgl. H. Misalla, Weltbezogener Glaube, Düsseldorf 1968.

5 RP IIa: Deutscher Katechetenverein, Die Arbeit am Rahmenplan für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen IV. Teil. Entwurf der Kommission IIa: Rabs (= Religionspädagogik an berufsbildenden Schulen. Beiheft zu KatBl) 2 (1970) 17-35.

kein einheitlicher Rahmenplan wegen didaktischer Meinungsverschiedenheiten zustande kam. Zwei Rahmenplanentwürfe IIa und IIb wurden vorgelegt. Schauen wir uns die Struktur der beiden Rahmenpläne an⁶:

Auffallend lassen sich pointierte Gemeinsamkeiten beider Kommissionen feststellen:

1. Beide Rahmenpläne betonen primär als eine didaktische Komponente die Schülerwirklichkeit.
2. Beide Rahmenpläne versuchen eine Vermittlung zwischen Schüler und Glauben.
3. Diese hermeneutische Problemstellung wird von beiden Lagern vom gleichen Ansatz her zu lösen versucht: dem personal-offenbarungsorientierten, existentialen.

Beide Kommissionen unterscheiden sich in der Pragmatisierung dieser Gemeinsamkeiten. Zunächst ist aber den Wurzeln dieser Gemeinsamkeiten nachzugehen, die auch zugleich die Differenzen beider Lager klarstellen dürften.

Der gemeinsame hermeneutische Grundsatz einer personal-offenbarungsorientierten, existentialen Interpretation der Lebenswirklichkeit stammt von A. Thome, dem ersten Berufsschuldidaktiker. Thome entwickelte aufgrund von R. Guardini und J. Goldbrunner eine Hermeneutik personaler Glaubens- und Gewissensbildung als sinnvoller Lebensgestaltungsmöglichkeit in einem technischen Zeitalter, das geprägt ist von Apersonalität und Sinnleere.⁷ Dieses didaktische Grundkonzept beinhaltet mit der Personalorientierung eine Schülerorientierung und folglich eine Anthropologisierung der Theologie. Schüler und Glaube stehen sich gleichrangig vermittelnd gegenüber.

RP IIb: Deutscher Katechetenverein, Die Arbeit am Rahmenplan für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen V. Teil. Entwurf der Kommission IIb: Rabs 2 (1970) 49-112.

6 Vgl. P. Rittgen, Gott in der Berufsschule, Zürich 1974, 119-210; M. Drescher/P. Rittgen, Gestaltung des RU im Bereich des beruflichen Schulwesens, DIFF-Studienbrief V/7, Tübingen 1981, 46-64.

7 A. Thome, Berufsschulkatechese als personale Glaubens- und Gewissensbildung, Düsseldorf 1960; ders., Unser Heil in Gottes Wort, Düsseldorf 1964.

In der Pragmatisierung dieses didaktischen Ansatzes wurden, wie schon erwähnt, verschiedene Wege beschritten:

Die Vertreter des Rahmenplans IIa gingen von einer anthropologisch gewendeten Theologie aus, die sie bis in die Diktion konsequent durchkonstruierten. Die personal-offenbarungsorientierte, existentielle Hermeneutik Thomes spiegelt sich in dem responsorischen und existentialen Charakter der Titel der Erlebnisbereiche des Jugendlichen (Angesprochen-Werden - Antworten), den Themenfeldern, wieder. In der Klafkischen Didaktik der "kategorialen Bildung" und der "Pädagogik der Entsprechung" (Th. Balauff, K. Schaller und M. Stallmann) sah die Gruppe eine Möglichkeit, diese theologische Hermeneutik didaktisch aufzubereiten. Es wurde versucht, eine Schnittmenge aus den Komponenten einer theologischen Hermeneutik und pädagogischen Didaktik zu bilden. Leider blieb der Rahmenplan IIa noch zu sehr im Theoretischen stecken. Es fehlte weiterhin eine Operationalisierung auf Unterricht hin.⁸

Die Kommission Rahmenplan IIb sah diese Schwäche und schlug einen anderen, nach ihrer Ansicht praxisnäheren Weg zur Verwirklichung des Ansatzes von Thome ein:

Neben diesem theoretischen Ansatz von Thome hatte H. Schlachter⁹ einen rein praktischen Weg beschritten. Er hatte eine Stoffverteilung mit Unterrichts-Konzepten vorgelegt. Seine Unterrichtsstunden wiesen eine responsorische Struktur auf: Eruerung einer themenbezogenen Schüleranalyse (besondere Berücksichtigung des Schülers) und Antwort aus dem Glauben. Diese Struktur ging als "induktiver Ansatz"¹⁰ in die Religionspädagogik ein.

8 P. Rittgen (s.o. Anm. 6), 130-137; 162-177.

9 H. Schlachter, Berufsschulkatechesen, Freiburg I⁵ 1966; II³ 1966; III³ 1966; IV: Berufserziehung und Glaubensbildung. Grundlagen zu Berufsschulkatechesen (1960); V: Handbuch des RU an Berufsschulen. Eine Berufsschulkatechetik 1962.

10 Vgl. B. Dreher, Induktive Katechese, in: KatBl 91 (1966) 241ff; W.G. Esser, Religionsunterricht=Traditionsunterricht? Daseinsunterricht in Korrelation, in: Ders. (Hg.), Zum RU morgen I, München 1970, 212-230.

Den Vertretern des Rahmenplans IIB ging es ebenfalls weniger um eine didaktische Struktur als vielmehr um den Stoff, seine Auswahl und Verteilung. Die Curriculumtheorie wurde von ihnen aufgegriffen, da man sich hier bestärkt sah, sich auf die Inhalte zu konzentrieren und weniger auf didaktische Struktur. Eine kritische Auseinandersetzung mit der theologischen Hermeneutik Thomes blieb aus. Man begnügte sich mit der unkritischen Übernahme des induktiven Ansatzes. Daher kann dem Rahmenplan IIB materialkerygmatische Züge, ein Dualismus von Immanenz und Transzendenz (induktives Prinzip) und ein neuscholastisches Theologiekonzept nachgesagt werden¹¹.

Diese Darlegung ergibt, daß in der Berufsschuldidaktik eine entscheidende Stellung dem Schüler eingeräumt wurde. Der Berufsschulreligionslehrer war gezwungen, sich dem Schüler und seiner Lebenswirklichkeit zu stellen und den Glauben praktikabel und sinnvoll für diese Wirklichkeit darzustellen.

Der Einfluß der Arbeitswelt und des Schülers bedingte somit

1. eine Schülerorientierung der Didaktik
2. eine personal-offenbarungsorientierte, existenziale Hermeneutik.

Es wurde in den 50er und 60er Jahren eine Diskussion innerhalb der Berufsschuldidaktik über das Problem geführt, das später in der allgemeinen Religionspädagogik als Korrelationsproblem bezeichnet wurde.

Leider wurde diese theologisch-pädagogische Auseinandersetzung mit dem Korrelationsproblem durch die Entwicklung des Zielfelderplans gestoppt. Das Zielfelder-Konzept gab in einer oberflächlichen Pädagogisierung des Problems vor, ein Korrelationsmodell vorlegen zu können. In Wirklichkeit war es eine neue Auflistung alter, fern von theologischen Kriterien zusammengestellter Inhalte. Das Strukturgitter wollte einen personalen Prozeß formalistisch lösen.¹² Was daraus geworden ist, erübrigt sich inzwischen zu sagen.

11 P. Rittgen (s.o. Anm. 6), 123-129; 138-162.

12 Vgl. R. Ott/G. Miller (Hg.), Zielfelderplan-Dialog mit den Wissenschaften, München 1976.

Es ist nur zu bedauern, daß über 10 Jahre die Pragmatisierung der hermeneutischen Frage des Religionsunterrichts und damit die Diskussion der Didaktik stagnierte. Es ist an die Diskussion der 60er Jahre wieder anzuknüpfen. Auch der Grundlagenplan folgte hier leider den Vorgaben des Zielfelder-Konzepts und baute damit den Rahmenplan IIB weiter aus.¹³

Angesichts dieser Analyse stellt sich die Frage nach dem Heute: Beeinträchtigt heute noch die Teilzeit-Berufsschule die Didaktik? Es liegen, wie erwähnt, keine entsprechenden Analysen vor, diese Frage kompetent anzugehen. Die neuesten Untersuchungen über unsere Jugend stimmen darin überein, daß von einer Angleichung der Lehrlinge und studierenden Jugend durch die post-adoleszente Phase gesprochen wird.¹⁴ Es ist zu fragen, ob diese Pauschalierung richtig ist und nicht eine Mikroanalyse der Lehrlinge Differenzierungen aufzeigen würde. Für unseren Zusammenhang ist es wichtig, daß der Berufsschulreligionslehrer das Breitenspektrum der Jugend von heute, Sonderschüler, Hauptschüler, Realschüler und Gymnasiasten, erfährt. Das hat sicherlich weiterhin Auswirkungen auf ihn und damit auf seine Didaktik.

Die Verschiedenartigkeit seines Schüler-Publikums wird ihn weiterhin in seiner Schülerorientierung und in der Auseinandersetzung mit Glaube und Mensch von heute fordern.

Ferner stimmen die Untersuchungen darin überein, daß immer mehr Jugendliche die Leere, Kälte und Bindungslosigkeit unserer Gesellschaft verspüren und diesem Zustand zu entfliehen suchen. Dabei finden sie in Extremfällen Unterschlupf zum Beispiel in totalitären Sekten, Punkerbanden oder Diskosubkulturen.¹⁵

13 M. Drescher/P. Rittgen (s.o. Anm. 6), 47-64.

14 Vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.), Jugend 81, Bd. 1-3, Hamburg 1931, bes. Bd. 1, 100-103; H.-J. Veen, Solange nur die Kasse stimmt...: Rheinischer Merkur Nr. 23, 5. Juni 1981, 8; Der Kreuzweg der Vaterlosen: ebd. Nr. 24, 12. Juni 1931, 18; Befragung von 2000 Jugendlichen zwischen 19 und 21 Jahren des Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts der Konrad-Adenauer-Stiftung im Jahre 1979.

15 Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (s.o. Anm. 14), 367-420; K.E. Nipkow, Neue Religiosität, gesellschaftlicher Wandel und die Situation der Jugendlichen, in: Zeitschrift für Pädagogik 27 (1931) 379-402; M.T. Siegert, Neoreligiöse Bewegungen unter Jugendlichen, ebd. 403-419.

Die Wurzeln der angeprangerten Leere und Bindungslosigkeit liegen auch in unserem Bildungssystem begründet, das unsere Jugendlichen mit Informationen füttert, aber einer existentiellen Wertauseinandersetzung ausweicht.

Unsere Jugendlichen fordern wieder eine Hinwendung zu dieser existentiellen Auseinandersetzung. Dabei findet unser Glaube wieder Interesse. Es wäre fatal, blieben wir in unserem Religionsunterricht in der Wissensvermittlung stecken. Es ist notwendig, die didaktische Auseinandersetzung der 60er Jahre aufzugreifen und weiterzuentwickeln, damit der Religionsunterricht einer existentiellen Glaubensauseinandersetzung dienen kann.¹⁶

Dr. Paul Rittgen
Danystr. 1
5500 Trier

16 Es ist bezeichnend, daß auch die geisteswissenschaftliche Pädagogik, die in den 60er Jahren dominierte, gegenwärtig wieder Interesse gewinnt, so daß das Heft 1/1981 der Zeitschrift für Pädagogik ganz der hermeneutischen Pädagogik gewidmet war. Es wäre somit eine Parallelentwicklung innerhalb der Religionspädagogik nicht verwunderlich.